

III. Forschungs- und Tagungsberichte

Erich Wimmer, Würzburg

Symposium der International Society for Folk Narrative Research

Peking, 22. – 28. April 1996

Die International Society for Folk Narrative Research (ISFNR), genau besehen bis vor kurzem eigentlich eine Gesellschaft europäischer und nordamerikanischer Erzählforscher, hielt 1995 erstmals einen Kongreß außerhalb Europas, in Mysore (Indien), ab und eröffnete damit neue organisatorische und wissenschaftsstrategische Perspektiven – was freilich vereinzelt auch zur Zurückhaltung führte und Befürchtungen auslöste, die Konzentration auf bisherige Arbeitsfelder und wissenschaftliche Fragestellungen könnte verloren gehen. Ein weiterer Schritt zu einer weltweiten Öffnung der ISFNR war nun das Symposium in China, das vom 22. bis 28. April 1996 in Peking abgehalten wurde.

Von den etwa 130 Teilnehmern stellten die chinesischen Folkloristen die Mehrheit. Beflügelt wohl vom letztjährigen ISFNR-Kongreß und nicht allein wegen der vergleichsweisen Nähe zum Konferenzort hatten sich zahlreiche Forscher aus dem indischen Subkontinent eingefunden. Von europäischen Ländern waren durch Teilnehmer vertreten: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, die Türkei und Ungarn. Es waren jedoch nur wenige der sonst reisefreudigen amerikanischen Kollegen anwesend.

Dem Symposium war kein Leitthema aufgegeben, vielmehr war es inspiriert von der Zielsetzung, nach der vergleichsweisen wirtschaftlichen und kulturellen Öffnung Chinas eine Begegnung und Verbindung der chinesischen Folkloristik mit der internationalen Forschung zu bewerkstelligen.

Dieser Gedanke stand sodann im Mittelpunkt bei der feierlichen Eröffnung der Konferenz in der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften unter Anwesenheit von Repräsentanten des Nationalen Volkskongresses und von Ehrengästen wissenschaftlicher und kulturfördernder Gesellschaften. Den Wunsch nach Zusammenarbeit brachte insbesondere auch der Präsident des Organisationskomitees, Jia Zhi, Ehrenmitglied der ISFNR, zum Ausdruck. Reimund Kvideland, Präsident der ISFNR, sprach in seiner Eröffnungsadresse zunächst allgemeine Verständigungsprobleme an, zwischen den Generationen, den Geschlechtern, Religionen, Sprachgruppen. Gerade ein Verstehen und eine Verständigung über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg erfordere Engagement, Ge-

duld und Vertrauen, und sie seien nicht über Nacht und auch nicht mit einem einzigen Symposium zu erreichen. Da biete sich die ISFNR als Plattform für wiederholte und dauernde Kontakte und für den Austausch von Ideen und wissenschaftlichen Erkenntnissen an.

Sprachliche Verständigungsprobleme erschwerten dann in der Tat einen wirklich integrierten Konferenzablauf. Nur in den Plenumsvorträgen, für die eine englisch-chinesische Simultanübersetzung gegeben war, war allseitiger Austausch möglich. Bei den Sektionen liefen mehr oder weniger zwei Vortragsreihen sprachlich getrennt nebeneinander, eine chinesischsprachige der Gastgeber und eine englischsprachige der ausländischen Gäste. Dennoch waren auch für die des Chinesischen nicht mächtigen Konferenzteilnehmer Aufschlüsse zu gewinnen über den Stand und die gegenwärtigen Tendenzen der Folkloristik in China anhand der ‚Abstracts‘ der Referate, die in Englisch zum Tagungsbeginn in einem Konvolut vorlagen.

Ein bevorzugtes Thema der Referate der chinesischen Kollegen – sie stellten etwa die Hälfte der ca. 80 Vorträge – war die Mythenforschung, bis hin zu einem kühnen Entwurf eines Systems der Weltmythologie. Des weiteren gab es eine Reihe von Analysen von Epen unterschiedlicher Völkerschaften Chinas und Referate über deren Sänger und Erzähler und dazu Arbeitsberichte über Feldforschung und Sammelaktionen (eine vielbändige Dokumentation der chinesischen Volksliteratur ist in drei Abteilungen im Erscheinen begriffen: Volkserzählungen – Balladen – Sprichwörter).

Unter den Vorträgen der ausländischen Gäste seien zwei hervorgehoben, die die internationale Verflechtung der Erzählüberlieferung und internationale Perspektiven der Folkloristik betonten: Linda Dégh (Bloomington) griff die Frage nach den Ökotypen erneut auf, nun das Gewicht auf die Variante gegenüber dem virtuellen Typ legend: *Ethnic Identification of International Tales*. Hans-Jörg Uther von der *Enzyklopädie des Märchens* (Göttingen) unterzog die in den letzten Jahren erschienenen Typen- und Motivindices einer kritischen Durchsicht und konnte daraus auf ein fortdauerndes Interesse an der Dokumentation und Systematisierung der Volkserzählung weit über Europa hinaus, unter Einbeziehung neuerdings etwa auch von Balladen und Kinderreimen, schließen. Leitmuster blieben für die nationalen Kataloge die internationalen Systeme von Antti Aarne und Stith Thompson (Typenverzeichnis und Motiv-Index).

Das dreitägige dichte Vortragsprogramm wurde mit einem Bankett im imposanten Beijing-Hotel, in dem auch die Staatsbankette stattfinden, abgeschlossen. Die beiden letzten Tage waren reserviert für Exkursionen zum Film- und Freizeitpark Beiputuo nahe Peking, einer Mischung von Freilandmuseum und Disney-Park, ist man versucht zu sagen, und zur Chinesischen Mauer. Abstecher in staatliche Verkaufsläden und kooperative Manufakturen konnten die Eindrücke nur bereichern. Einen besonderen Theatergenuß bot die Peking-Oper mit ihrer Kombination von Gesang, Rezitativ, gestikulierender Bewegung und Akrobatik. Die feudale Vergangenheit Chinas leuchtete auf in der ‚Verbotenen Stadt‘, dem alten Kaiserpalast; beklemmend zuvor ein Gang über den fast einen Kilometer langen Tian-an-Men-Platz.

Förderlich für den Konferenzablauf und für persönliche Kontakte erwies sich wieder einmal das gemeinsame Mittagessen. Hingegen ließ die wohltuend-ausgewogene Tagungsorganisation Freiraum, am Abend einmal ein kleineres Restaurant zu besuchen, wo keine englische Version der Speisekarte mehr auflag und eine Bestellung nur noch mit Deuten auf Speisen der Nachbartische getätigt werden konnte, begleitet vom gutmütig-belustigten Kichern des Personals, und wo den ungewohnten Eßstäbchen nicht mehr auszuweichen war.

Den ausländischen Gästen vermochte das Symposium in Peking – trotz besagter sprachlich bedingter Unzulänglichkeit – interessante und anregende Einblicke zu vermitteln in die Arbeit der Folkloristik in China, die von einer ‚Vereinigung für chinesische Volksliteratur und Kunst‘ mit mehr als 3000 aktiven Mitgliedern gefördert wird, und faszinierende kulturelle Erfahrungen dazu über ein Land mit mehr als 50 ethnischen Gruppen, ein Land mit einem in einer unendlich langen Geschichte geprägten Schatz von Traditionen und Ideen.